

Großenhayner
wöchentliches
Unterhaltungsblatt
auf das Jahr 1812.

7tes Stück.

Der Stumme.

Eine Anekdote aus dem sechzehnten Jahrhundert.

Der Ritter Beauregard war einer von denen, welche Franz den Ersten auf seinem Zuge nach Italien im December 1524 begleiteten. Die unglückliche Schlacht vor Pavia kostete dem Könige die Freyheit. Beauregard rettete zwar die seinige, aber der Gedanke schien ihm unerträglich, jetzt in sein Vaterland zurück zu kehren und ein Zeuge der Bestürzung zu seyn, welche sowohl in der Hauptstadt als in den Provinzen herrschte. Er beschloß daher, den folgenden Sommer in Turin zuzubringen, und daselbst, wo möglich, die Befreyung seines Gebiethers zu erwarten. Signora Aurelia, eine junge und reiche Witwe, fesselte sein Herz. Nie hatte der schöne und liebenswürdige Jüngling bey seinen Landsmänninnen vergebens um Erhörung gefleht, auch die Italienerin schien nicht unempfindlich gegen seine Reize und das Ein-

6)

nehmende seines Umgangs zu seyn; aber dennoch setzte sie ihm, so oft er von Liebe sprach und ihr sein Herz anboth, die standhafteste Weigerung entgegen. Er sprach endlich zu ihr: Sie verkennen denjenigen, der ihnen seine Hand anbiethet; schreiben sie mir Bedingungen vor, stellen sie meine Liebe auf die Probe, diese Probe sey so schwer als sie wolle, ich fühle mich stark genug, sie zu bestehen. Nun wohl, erwiederte Aurelia; so befehl ich ihnen: ein Jahr lang stumm zu seyn. Er antwortete ihr durch ein bejahendes Zeichen, empfahl sich und ging nach Hause. Seine Bedienten erschrafen über den Zustand, worinn sie ihren Herrn erblickten. Was konnte es anders seyn, als ein Schlagähnlicher Zufall, der seine Zunge gelähmt hatte. Man fragte ihn, ob er die Hülfe eines Arztes verlange? er gab aber zu verstehen, daß sie überflüssig sey. Einer seiner Freunde that ihm den Vorschlag, ihn nach den Bädern von Pisa zu begleiten, ein anderer wollte ihn auf die Alpen führen, aber beyde erhielten ein abschlägiges Zeichen. Dann und wann besuchte er Aurelien, aber auch mit ihr sprach er nur durch Zeichen. Sie schien nicht im mindesten von seiner Beharrlichkeit gerührt zu seyn und ertheilte ihm nach einiger Zeit den Befehl, sich in seine Heimath zu begeben. Hier

ward abermahls alles angewendet, den stummen Beauregard wieder herzustellen. Seine Verwandten fragten die berühmtesten Aerzte des Königreichs um Rath, aber keines ihrer Mittel wollte anschlagen.

Franz der Erste kehrte jetzt in seine Staaten zurück; er hatte Beauregard nicht weniger geliebt, als ihm dieser ergeben war, und vernahm mit Wehmuth das traurige Schicksal desselben. Seine Leibärzte mußten ihm bekennen, daß sie die Krankheit des Ritters für unheilbar hielten. Endlich erschien eine Fremde am Hofe des Königs, nicht weniger schön als Johanna von Ark, rühmte sie sich, gleich ihr, im Besiz außerordentlicher Geheimnisse zu seyn. Die Reize derselben, so wie das Ungewöhnliche ihrer Erscheinung, machte den König aufmerksam auf ihre Person. Er fragte sie, ob sie sich fähig glaubte, einem Stummen den Gebrauch der Sprache wieder zu geben. Allerdings, erwiederte sie, besize ich hierzu Kräfte, die unfehlbar sind. Man holte sogleich den stummen Ritter herbey; er erschien und wurde ihr vorgestellt; sogleich, sprach sie, sollen sie die ganze Stärke meiner Mittel kennen lernen. Sie wandte sich hierauf mit folgenden Worten zu dem Kranken: „Reden Sie!“ — Beauregard warf sich ihr zu Füßen und sprach: Aure-

lia! Ihre Befehle sind erfüllt, von Ihnen erwarte ich nun den Lohn meines Gehorsams. — Sie haben mein Herz und meine Hand begehrt, entgegnete Aurelia, ich bewillige Ihnen beide mit freudiger Seele; nur die Bedingung füge ich noch hinzu: daß Sie jedesmahl stumm sind, sobald Ihnen eine andre besser gefällt, als ich.

Fortgesetzte Anzeige der besten Zahnpulver, und Mittel, die Zähne zu reinigen.

3) Man nimmt anderthalb Loth Weinstein, ein Quentchen fein gebrannten Alaun, eben so viel Kochenille, ein halb Quent japanische Erde und eben so viel feines Drachenblut. Wenn dieß alles in einem Mörser fein gestoßen worden ist, ist das Pulver fertig. Will man denselben noch einen angenehmen Geruch geben, wovon besonders auch der Athem lieblich gemacht wird, so werden 6 Tropfen Rosen- und zwey Gran Zimmetöl darunter gemischt. Hierauf wird das Pulver in ein reines Glas gethan, dasselbe wohl zugemacht, und an einen temperirten Ort gestellt, so kann es lange vollkommen gut aufbewahret werden. Werden die Zähne wöchentlich ein- bis zweymahl, vermittelst eines Zahnbürstchens oder Stückchen Sam-

mets, worauf das Pulver gestreut wird, abgerieben, und der Mund mit frischem Wasser ausgespült, so werden die Zähne nicht allein weiß, sondern es befestigt auch die wackelnden, und macht das Zahnfleisch fest und frisch. Dieses Pulver heilt auch die Mundfäule und den Scharbock, stillt dabey das Bluten des Zahnfleisches, und nimmt überhaupt alle Ureinigkeiten von den Zähnen weg.

4) Man nimmt ein halbes Pfund schwarzes zu Kohlen gebranntes Brot, ungefähr drey Handvoll recht dürre Salbeyblätter, eine halbe Handvoll gebranntes Hirschhorn, ein halb Loth präparirte Krebsaugen und eben so viel präparirten Weinstein. Von dem, was noch zu stoßen ist, wird jedes besonders zu einem Pulver gestoßen, durch ein Haarsieb geschlagen und dann alles unter einander gemischt. Dieß ist eines der besten Zahnpulver, und sowohl den Zähnen als dem Zahnfleisch zuträglich.

5) Folgendes Mittel dient hauptsächlich dazu, um die wackelnden Zähne wieder fest zu machen. Man nimmt Eicheln 1 Quent, Galläpfel, gebrannten Alaun und Schleensaft, von jedem ein halbes Quentchen. Dieß kocht man mit zwey Schoppen rothen Wein in einem wohl zugedeckten irdenen Geschirr, und seihet es alsdann durch ein Tuch. Spült man das

Zahnfleisch täglich damit ab, so werden die Zähne wieder fest davon.

6) Nachstehendes Mittel ist zu eben der Absicht dienlich, wie das vorhergehende. Man reinigt nämlich alle Morgen beim Aufstehen und alle Abend beim Schlafengehen die Zähne mit einem in fein pulverisirte China getunkten weichen Bürstchen. Die Erfahrung hat dieses Mittel bey vielen Personen als vollkommen bewährt gezeigt. — Manche, die sonst für die oft mit den empfindlichsten Schmerzen verbundene Reinigung ihrer Zähne dem Zahnarzt mehrere Thaler bezahlten, werden hierdurch sich im Stande befinden, denselben Zweck durch diese empfohlenen Mittel auf eine weit wohlfeilere Weise zu erreichen.

B a d ?

B a d, der sein Ich nur fühlt,
Gleicht meinem Hunde
Der drollig manche Stunde
Mit seinem eignen Schwanze spielt! —

Eine Legende.

Der Mann ist ehrgeizig und lüstern; das Weib ist eitel auf Schönheit oder Liebenswürdigkeit. Gregor von Tours erzählt ein Märchen

den, das denn doch wohl wahr seyn könnte, da es noch heut zu Tage in unsrer Nähe ein Original dazu geben soll.

Eine Braut und ein Bräutigam, wie sie geheissen haben, das mag Gott wissen, geloben am Tage ihrer Hochzeit dem Himmel ewige Keuschheit, und — halten Wort. Das Mädchen bleibt zwanzig Jahre lang in den Armen des Mannes — Jungfer, und stirbt endlich. Als sie nach der damaligen Sitte in dem offenen Sarge am Grabe niedergesetzt wird, tritt der Mann vor dem Volke auf, und erzählt — da habt ihr den ehrgeizigen Mann! — seine Heldenthat vor dem ganzen Volke. Die todte Jungfrau öffnet die Augen, richtet sich auf, und sagt, vor Zorn und Schamröthe glühend: Dummkopf! was brauchten das andere, außer uns zu wissen? — Da habt ihr das Weib, dem nichts verhaßter ist, als nicht reizend gefunden, nicht geliebt zu werden!

Intelligenzen.

Nachdem vor denen Hochgräflich Bünauischen Gerichten allhier, die Rstr. Christian Ehrenfried Sommern zu Schönborn zuständige Windmühle nebst allen Ein- und Zubehörungen, Recht und Gerechtigkeiten, Nutz- und Beschwerden, wie solche in der denen beim Wohlöbl. Amte Hagn, denen Gerichten zu Adelsdorf und allhier auch zu Schöne

Vorn ausgehangener Subhastationspatenten beygefügten Consignation in mehrern angegeben sind, welche von denen Gewerken auf 1145 Thlr. 5 gl. 10 pf. gewürdet worden, baldkommenden 2ten April d. J. Schulden halber öffentlich subhastirt und feil gehalten werden soll; Als wird Gerichts- und Obrigkeit wegen solches zu Jedermanns Wissenschaft auch durch bekannt gemacht.

Haus Schönfeld, am 30. Dec. 1811.

Hochgräfl. Bünausche Gerichten allda,
und

Johann Gottfried Wittich,
verpfl. Ger. Tmltr.

Garten-Sämereyen.

Daß mein neuer Catalog von echten Garten-Sämereyen bereits fertig und in der Expedition dieser Blätter für 6 Pfennige, bey mir aber gratis zu haben ist, zeigt ergebenst an

Fraugott Seidel
in Dresden.

Neußerst wohlfeile und sehr gute marinirte Häringe, das Stück zu 1 gl. 6 pf. bis 1 gl. 9 pf. sind zu haben auf dem Viehmarke in Hayn bey
Kaufmann Sicker,

Von einer Herrschaft bey Großenhayn wird ein Kutscher gesucht, welcher schon als solcher gedient, und sowohl deswegen, als auch wegen seiner Ehrlichkeit und zeitherigen Aufführung, glaubhafte Zeugnisse aufzuweisen hat. Mehreres erfährt man in der Expedition dieses Unterhaltungsblattes.

Wer einer stillen Familie ein Logis, bestehend in zwey kleinen Stuben nebst Kammern, Küche 2c. das sogleich bezogen werden kann, für einen billigen Zinns ablassen kann und will, beliebe solches ohne Zeitverlust in der Expedition dieses Wochenblattes anzuzeigen.



1
3
E
W
un
zie
vo
re
be
B
Z
K
W
mi
an
gu
ten
die
lich